

II.

Um das Thema unseres heutigen Vortrages zu charakterisieren, wollen wir ausgehen von einer Tatsache, die wir bereits im vorigen Vortrage erwähnt haben. Wir haben in demselben dargelegt, wie in demselben Verhältnis, ~~wie~~ sein Schattenbild an der Wand zum Menschen steht, ebenso ein Schatten des Devachanlebens sich uns gibt im Musikalischen, überhaupt im Tonleben ~~in~~ im physischen ~~Plan~~. Wir haben erwähnt, dass in der Familie B a c h im Laufe von 250 Jahren 29 Musiker von mehr oder wenige^r grosser Begabung geboren worden sind; dass also das musikalische Talent sich durch Generationen vererbt hat, ebenso wie in der Familie B e r - n o u l l i das mathematische Talent. Wir wollen heute diese Tatsachen vom okkulten Standpunkt aus beleuchten, und wir werden von diesem Standpunkte aus mannigfaltige Antworten erhalten auf wichtige karmische Fragen. Etwas was Manchem als Frage auf der Seele liegt, ist: Wie verhält sich diese physische Vererbung zu dem, was wir durchgehendes Karma nennen? In der Familie Bach ist der Ur-Ur-Grossvater eine bestimmte Individualität^t die vor 1500 oder 1600 Jahren auf der Erde gelebt hat und einer anderen Form angehörte; im Grossvater ist eine andere Individualität verkörpert; gegen den Grossvater ist der Vater wieder eine andere Individualität, die auf der Erde lebte; im Sohn verkörpert sich wieder eine andere Individualität; diese drei Individualitäten haben mit der Vererbung des musikalischen Talent^es unmittelbar gar nichts zu tun; rein innerhalb der physischen Vererbung ist die Uebetragung des musikalischen Talent^es. Diese Frage der physischen Vererbung beantwortet sich oberflächlich, wenn wir uns klar machen, dass des Menschen Begabung für die Musik abhängt, abhängig ist von einer Einrichtung des O h r e s. Alle musikalische~~n~~ Begabung würde nichts bedeuten, wenn der Betreffende nicht ein musikalisches Ohr hätte; das Ohr muss für diese Begabung besonders eingerichtet sein. Und diese rein körperliche Grundlage für das musikalische

Talent ist es, die sich vererbt von Generation zu Generation. Wir haben ^{he} so einen musikalischen Sohn und Vater und Grossvater, die alle musikalische ^r Ohren hatten. Wie sich die physischen Formen des Körpers, wie z.B. die Nase, von einer Generation zur andern vererben, so auch die Strukturverhältnisse des Ohres. Nehmen wir an, wir hätten es mit einer Reihe von Individualitäten, die sich eben in der geistigen Welt befinden und die mit sich bringen aus der vorhergegangenen Inkarnation die Anlage zur Musik, die sich um uns auf dem physischen Plane ausleben kann, zu tun. Was würde die Anlage bedeuten, wenn die Individualitäten sich nicht inkarnieren könnten in Körpern, die ein musikalisches Ohr haben? Es würden dann diese Individualitäten durch das Leben hindurchgehen und diese Fähigkeit müsste stumm, unausgebildet bleiben. Es ist also selbstverständlich, dass diese Individualitäten sich hingezogen fühlen werden zu einer Familie mit musikalischem Ohr, mit einer körperlichen Anlage, die es der Individualität ermöglicht, sich auszuleben. Die Familie unten auf dem physischen Plane übt aus einen Anziehungspunkt, eine Anziehungskraft für die Individualität oben im Devachan. Vielleicht würde die Individualität noch 200 Jahre oder länger im Devachan verbleiben; vielleicht ist ihre Devachanzeit noch nicht ganz abgelaufen, aber weil auf dem physischen Plan ein geeigneter physischer Leib ist, wird sich die Individualität jetzt verkörpern, wo sie noch hätte 200 Jahre im Devachan bleiben können und sie wird bei der nächsten Devachanzeit diese Zeit nachholen und um so viel länger in der geistigen Welt verweilen. Solche Regeln liegen der Verkörperung zu Grunde. Sie hängt nicht allein davon ab, ob die Individualität eben zur Verkörperung drängt, sondern was für eine Anziehungskraft von unten ausgeübt wird. Als das deutsche Land einen Bismark nötig hatte, musste sich eine passende Individualität verkörpern, weil die Verhältnisse sie auf den physischen Plan herabzogen.

So kann die Zeit in der geistigen Welt verkürzt werden oder

verlängert, je nach den Verhältnissen, die unten auf der Erde sind, und die zur Verkörperung drängen oder nicht.

Wir müssen uns klar machen, wie dieser Mensch gegliedert ist und wollen daher intimer auf die Natur des Menschen eingehen. Einen physischen Aether - und einen Astral-Leib hat der Mensch. Der physische Leib ist ihm gemeinsam mit allen Wesen, die man Leblose nennt. Der Aetherleib gemeinsam mit allen Pflanzen; dann kommt der Astralleib, der ist schon an sich eine komplizierte Wesenheit, dann das Ich. Wenn wir uns den Astralleib genauer ansehen, haben wir zuerst den E m p f i n d u n g s l e i b. Diesen hat der Mensch gemeinschaftlich mit der ganzen Tierwelt, so dass alle Tiere, die zu den höheren Tieren gehören, ebenso einen physischen Leib, einen Aether - und einen Empfindungsleib besitzen hier unten auf dem physischen Plan. Dagegen hat der Mensch hier unten eine individuelle Seele, das Tier aber eine Gruppenseele. Viele Tiere haben zusammen eine Gruppenseele, so dass wir, wenn wir die Seele der Tiere betrachten wollen, hinaufsteigen müssen auf den Astralen Plan. Beim Menschen ist der Empfindungsleib nur ein Teil des astralischen Leibes. Wir haben bisher gesagt, der vierte Teil des Menschen das Ich, ist dasjenige, das von innen heraus arbeitet.

Versetzen wir uns einen langen Zeitraum in die lemurische Zeit zurück. Es ist damals ein ganz Bedeutsames eingetreten. Jene Vorfahren, die vor Millionen und Millionen von Jahren auf der Erde ihr Dasein hatten, waren ganz anders als die Menschen jetzt. Es gab damals zu jenem Zeitpunkt auf dem physischen Erdenplan eine Art höherer Tiere, Tiere, von denen heute nichts mehr auf der Erde vorhanden ist, die längst ausgestorben sind. Sie waren ganz eigenartig gestaltet. Das, was heute hier die höheren Tiere sind, sind Nachkommen dieser ganz anders gestalteten Wesen, aber verkommene Nachkommen. Diese Wesen sind die Vorfahren der heutigen Menschennatur, der heutigen physischen Menschennatur; sie hatten nur

einen physischen Leib, einen Aether- und einen Empfindungsleib. Und damals verband sich nach und nach das Ich mit diesem Wesen; es senkte sich von der höheren Welt herab. Die Tierheit also wuchs der Seele des Menschen entgegen. Die Seele begab sich von oben herunter. Von unten herauf entwickelte sich die Tierheit, von oben senkte sich die Seele hinab.

Wie eine Wirbelwolke von Staub unten auf der Erde aufwirbelt und von oben eine Wasserwolke ihr entgegenkommt, so verbanden sich Menschenseele und Tierleib. Der Empfindungsleib des unten auf der Erde lebenden Tieres, des Vorfahren des Menschen, hatte sich soweit entwickelt, dass er das Ich aufnehmen konnte.

Dieses Ich bestand nun auch aus Gliedern und zwar aus : Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Dieser für die äusseren Sinne unwahrnehmbare Leib, der Ichleib, sank herab. Hinauf entwickelte sich ihm entgegen ein physischer, ein Aether - und ein Empfindungsleib.

Hätte es eine Million Jahre früher auch Wesen gegeben, die den physischen, den Aether - und Empfindungsleib besaßen, ^{sie} hätten diese oben schwebenden Iche fühlen können, aber sie hätten sagen müssen, eine Verbindung ist unmöglich, denn diese oben schwebenden Empfindungsselen sind noch so fein geistig, dass sie sich mit dem groben Leibe nicht vereinigen können. Nun aber hat sich die Seele oben vergrößert, der Empfindungsleib unten verfeinert; es ist jetzt eine Verwandtschaft dadurch zwischen beiden eingetreten und nun senkt sich die Seele herab. Tatsächlich, wie der Säbel in einer Scheide steckt, so steckt die Empfindungsseele im Empfindungsleib. In diesem Sinne ist das Wort in der Bibel zu verstehen: "Gott blies dem Menschen den Odem ein und er ward eine lebendige Seele."

Wenn man aber dies Wort ganz verstehen will, muss man sich klar sein über die verschiedenen Stoffgattungen, die es auf der Erde gibt. Wir

haben da zuerst das F e s t e . Okkult wird das E r d e genannt; doch was der Okkultist damit bezeichnet, ist nicht Ackererde, sondern der Zustand des Festen überhaupt. Alle festen ~~Best~~ Bestandteile des physischen Körpers werden auch Erde genannt, z.B. die Knochen und Muskel.

Zweitens das F l ü s s i g e, Okkult nennt man das W a s s e r. Wasser wird alles genannt, was flüssig ist, z.B. auch das Blut.

Drittens der luft f ö r m i g e Z u s t a n d, okkult L u f t genannt.

Dann geht der Okkultist in höhere, feinere Körper hinauf, über die Luft steigt er zu feineren Zuständen hinauf. Wollen wir uns das klar machen, müssten wir z.B. irgend ein Erz, sagen wir das Blei betrachten. Das ist okkult Erde, wird es stark erhitzt, also geschmolzen, wird es zu Wasser, verdunstet es jetzt, so wird es im okkulten Sinn L u f t. Luft ist das, was zuletzt auf diese Art aus jedem Körper entstehen kann. Dehnt sich die Luft immer weiter aus, wird sie immer feiner, dann tritt ein neuer Zustand ein. Den nennt der Okkultist F e u e r. Der ist der erste Aetherzustand. Feuer ist, was sich zu Luft verhält, wie Wasser zum Festen. Was noch feiner ist wie Feuer, nennt der Okkultist L i c h t - A e t h e r. Noch höher hinauf kommen wir zu dem, was im Okkultismus c h e m i s c h e r A e t h e r genannt wird. Die Kraft, die bewirkt, dass der Sauerstoff an Wasserstoff sich ketten kann, ist der chemische Aether. Noch feiner als der chemische Aether ist der L e b e n s ä t h e r. Wir haben so 7 verschiedene Zustände im Okkultismus. Dass in irgend einer Substanz Leben ist, ist zurückzuführen auf den Lebensäther. Das, was in physischen Leibt lebt, besteht aus E r d e , W a s s e r und L u f t (in okkulten Sprache) Das, was im Aetherleibe lebt, besteht aus Feueräther, chemischem und Lichtäther. Wir haben so zu gleicher Zeit den physischen und den Aetherleib getrennt. Der ganze Aetherleib durchdringt den physischen Leib; ebenso durchdringt der Astralleib den Aetherleib. Das Astrale

kann gerade bis zum Feuer heruntersteigen, es kann nicht mehr durchsetzen Wasser, Erde Luft. Die Luft dagegen kann nur bis zum Feuer hinauf.

Machen wir uns klar, wie das Physische bis zum Feuer hinaufgeht, im Dampf (also okkult L u f t). In Dampf spüren wir das auseinandertreibende Feuer.

Das P h y s i s c h e geht hinauf zum Feuer, das Astrale hinunter bis zum ~~Feuer~~ Feuer, in der Mitte steht der Aetherleib.

In der lemurischen Zeit nun, zu einem Zeitpunkt, lange ehe sich die 7 Glieder des Menschen vereinigt haben, haben wir Wesen, die unten waren, und die noch nicht den physischen Leib bis zum Feuer hinauf gebracht hatten. Sie waren noch nicht im stande, warmes Blut zu entwickeln. Und erst ein physischer Leib, der imstande ist, warmes Blut zu entwickeln, kettet an sich die Seele. Sobald jene Wesensoweit waren, dass sie sich zum Feueräther hinanentwickelt hatten, war die I c h s e e l e bereit, sich mit dem physischen Leib zu verbinden. Alle jene Tiere, die als die Nachzügler zurückgeblieben sind, die Amphibien, haben wechselarmes Blut.

Wir müssen diesen Zeitpunkt in der lemurischen Zeit festhalten; es war das ein Moment von höchster Wichtigkeit, als das Wesen, welches ~~zu~~ aus physischem Leib, Aether - und Empfindungsleib bestand, durch das warme Blut befruchtet werden konnte mit der Menschenseele.

Nun geht die weitere Entwicklung von der lemurischen Zeit zur atlantischen über. Innerhalb der lemurischen Zeit war es nur das Element der Wärme, in dem sich Seele und Leib berühren. Zu Anfang der atlantischeⁿ Zeit trat etwas anderes ein, etwas Neues. Das seelische Element dringt tiefer in den Leib ein und nun bis zur Luft hinunter. In der lemurischen Zeit konnte es nur bis zum Feuer kommen; jetzt kann es bis zur Luft vor-dringen. Dies ist für die Menschenentwicklung sehr wichtig, denn es ist der Begründer für die Fähigkeit, in Elemente der Luft leben zu können.

Ebenso, wie es in der lemurischen Zeit zuerst nur Kaltblütler gegeben

hat, so gab es bis hierhin nur stumme, tonlose Geschöpfe. Die mussten sich der Luft bemächtigen, bevor sie tönen konnten. Die ersten elementarsten Anfänge des Singens und Sprechens finden jetzt statt. Die nächste Stufe wird es mit sich bringen, dass die Seele hinuntersteigt ins Flüssige. Dann kann sie bewusst z.B. das Blut in den Adern leiten. Diese Stufe der Entwicklung steht uns in einer noch fernen Zeit bevor.

Man könnte einwerfen, dass das kaltblütige Insekt auch tönt, doch ist dies nicht der Fall in dem Sinne, wie hier vom T ö n e n der Seele v o n i n n e n n a c h a u s s e n die Rede ist. Die Töne, die das Insekt hervorbringt, sind physikalischer Natur. Das Zirpen der Grill^o das Schnarren der Flügel, sind äusserliche Töne, es ist nicht die Seele, die tönt. Es handelt sich für uns um den tönenden Ausdruck der Seele.

Der Mensch war zu dem eben beschriebenen Zeitpunkt imstande, die Seele tönend nach aussen zu ergiessen. Er konnte jetzt von innen~~n~~ heraus dasselbe schicken, was von aussen zu ihm hinengeht. Den Ton empfängt der Mensch von aussen durch das Ohr und gibt ihn als solchen der Umwelt zurück. Das Ohr ist als solches eines der ältesten Organe und der Kehlkopf eines der jüngeren. Ohr und Kehlkopf stehen ganz anders zueinander als alle anderen Organe. Das Ohr schwingt selber mit, es ist wie eine Art Klavier. In ihm sind eine Anzahl Fäser~~z~~chen, von denen jedes auf einen gewissen Ton stimmt; es verändert das, was draussen vorgeht, was zu ihm von aussen hereinkommt gar nicht. Alle anderen Sinnesorgane, z.B. das Auge verändern die Eindrücke der Umwelt; und alle anderen Sinne müssen sich zu der Stufe des Ohres erst in der Zukunft entwickeln, denn wir haben im Ohr ein physisches Organ, das auf der höchsten Stufe der Entwicklung steht.

Das Ohr steht im Zusammenhang mit einem Sinn, der noch älter ist als

das Ohr; das ist der Sinn für die Raumorientierung, das heisst für die Fähigkeit, die drei Richtungen des Raumes zu spüren.

Der Mensch hat nicht mehr das Bewusstsein, dass dieser Sinn in ihm steckt, dieser Sinn steht in einiger Verbindung mit dem Ohr. Wir finden tief im Innern des Ohres merkwürdige Bögen, 3 halbzirkelförmige Kanäle, die senkrecht aufeinanderstehen. Die Wissenschaft weiss nichts mit ihnen anzufangen. Doch wenn diese verletzt sind, hört bei den Menschen das Orientierungsvermögen auf. Diese sind Ueberbleibsel eines alten Sinnes, der viel älter ist, als der Gehörsinn.

Man wird jetzt verstehen, dass eine gewisse Verwandtschaft besteht, bestehen kann in Bezug auf den musikalischen und den mathematischen Sinn. Dieser letztere ist gebunden an diese drei Halbbögen.

Die musikalische Familie zeigt ~~das~~^{als} Merkmal das musikalische Ohr, die mathematische Familie eine besondere Ausbildung der drei Halbbögen im Ohr, an die das Raumentalent gebunden ist. Und diese waren bei der Familie Bernoulli besonders ausgebildet und vererbten sich von einem Mitglied zum andern, wie das musikalische Ohr in der Familie Bach. Und die zur Verkörperung herbasteigenden Individualitäten mussten sich, um ihre Anlagen ausleben zu können, die Familie suchen, wo diese Erbschaft bestand.

Dies sind die intimen Zusammenhänge zwischen physischer Vererbung und der Seele, die nach hunderten und aber hunderten von Jahren sich aufsuchen; und wir sehen, wie in dieser Weise das Aeussere des Menschen mit seinem Innern zusammenhängt.